

## Der Tod ist ein Meister aus Deutschland – 80. Jahrestag des Überfalls der deutschen Wehrmacht auf die Sowjetunion

Der ehemalige Präses der Rheinischen Landeskirche Peter Beier zitiert diesen Satz des Dichters Paul Celan in Pskow 1991. Die Erinnerung an den 80. Jahrestag des Überfalls der deutschen Wehrmacht auf die Sowjetunion am 22.6.1941 ist nicht nur die Erinnerung an den Mord von Millionen jüdischer Menschen. Es war auch ein Feldzug gegen die sog. slawischen Untermenschen, die es nicht wert waren, auf dieser Erde zu leben.

Pskow ist ein Beispiel für diese mörderische Strategie, war diese Stadt doch die Basisstation, um Leningrad zu belagern mit dem Ziel, diese Stadt dem Hungertod auszuliefern. Am Ende waren es 27 Millionen Menschen, die in der damaligen Sowjetunion von den Deutschen umgebracht wurden. Es war ein Völkermord monströsen Ausmaßes.

Die Rede von Bundespräsident Steinmeier erinnert uns an unsere Aufgabe als Deutsche, ein System gegenseitiger kollektiver Sicherheit im Rahmen internationaler Strukturen aufzubauen und den Krieg nie wieder als ultima ratio zu betrachten, sondern als ultima irratio.

Doch noch immer ist kein Weg gefunden worden, um aus dem Kreislauf gegenseitigen Misstrauens und Schuldzuweisungen herauszukommen. Wieder stehen deutsche Soldaten an der russischen Grenze und beteiligen sich an militärischen Manövern. Wie viele Chancen hat man nutzlos verstreichen lassen, um endlich eine friedliche Weltordnung aufzurichten.

Der verstorbene deutsche Richter am Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag hat 20 Jahre erfolgreich für dieses Gericht gekämpft, das 1998 in Rom vertraglich als erstes Weltstrafgericht in der Geschichte der Menschheit etabliert wurde.

In seinem letzten Interview am 5.8.2014 antwortete er auf die Frage, warum er 20 Jahre für dieses Gericht gekämpft habe: „Die Erlebnisse der unglaublichen, ich betone das ausdrücklich, der unglaublichen faktischen und moralischen Katastrophe, die Deutschland über die Welt und über sich selbst gebracht hat.“

Heute wird leider wieder der Krieg als ultima ratio propagiert, auch unter Beteiligung deutscher Soldatinnen und Soldaten, um Menschenrechte zu schützen.

Auf die Frage, ob er Pazifist sei, antwortete Hans-Peter Kaul:

„Ja, ich bin im Laufe meines Lebens ein Pazifist geworden, der nur in absolut äußersten Notfällen den Einsatz bewaffneter militärischer Gewalt tolerieren kann. Denn sie führt fast automatisch zu Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Kriegsverbrechen. Es gibt keinen Militäreinsatz ohne Verbrechen.“

Der Artikel 25 und 26 unseres Grundgesetzes ist unser Versprechen, für eine friedliche Welt im Rahmen des Völkerrechts die Versöhnung zu suchen.

Klaus Kenke, Friedensbeauftragter des Kirchenkreises Jülich 21.6.2021